

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 89 (2014)  
**Heft:** [3]: Wohnen & Solidarität

**Artikel:** Nadel im Heuhaufen  
**Autor:** Monioudis, Perikles  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-585936>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nadel im Heuhaufen

VON PERIKLES MONIOUDIS\*

Die Dämmerung hatte jetzt, im Frühling, kurz nach vier Uhr früh noch nicht eingesetzt, und doch waren wir, meine heutige Frau und ich, hellwach, als die Klappe am Briefkasten draussen am Zaun klapperte und uns der Bote des «Tagblatts der Stadt Zürich» damit bedeutete, der Tag könne beginnen – erneut ein Tag der langen Wege, denn wie so viele andere auch suchten wir eine Bleibe in der Stadt. Fast drei Monate lang ging das schon so, wir Vollzeit-Wohnungssuchende schenkten dubiosen Anzeigen genauso Beachtung wie über-  
teuerten Schattenlöchern, in der Hoffnung, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein. Wir waren drei Monate lang weder das eine noch das andere. Wir konnten von Glück reden, dass eine Bekannte, die einen Haushalt in Zürich und einen in Berlin unterhält, uns ihre kleine Wohnung an der Plattenstrasse zur Verfügung stellte. Berlin – da kamen wir her, ohne nennenswerte Vermögenswerte, ohne festes Einkommen, dafür mit dem festen Entschluss, uns in Zürich einzurichten, meine heutige Frau und ich, sie Philologin mit

*«Wir hatten damals auf dem Wohnungsmarkt keine Chance.»*

zwei M.A., ich lic.phil.I mit hiesiger Alma Mater, beide Schriftsteller, die Ohren noch umtost von der deutschen Metropole, in der wir, zuletzt gemeinsam, gelebt hatten und in der ich jahrelang zu Hause war, zwölf Jahre lang.

Wieder ein Tag, der angebrochen war, um uns als Suchende einer Nadel im Heuhaufen zu sehen – und doch, es sollte der letzte sein, denn unsere Freundin aus Berlin hatte ihre Ankunft angekündigt. Die Zeit lief ab an jenem allerletzten Tag – begonnen einmal mehr mit dem Klappern am Briefkasten und dem «Tagblatt» –, und gleichzeitig ging auch unsere fortwährende Wohnungsbesichtigungstour zu Ende, der Telefon- und E-Mail-Marathon durch unsere Adressbücher, das Verfassen sich als sinnlos erweisender Bewerbungen. Nun, die E-Mail erreichte uns am späten Vormittag. Ein entfernter Bekannter, den wir routinemässig angefragt hatten, lud uns ein, eine 3½-Zimmer-Wohnung der Wogeno zu besichtigen, nahe Bäckeranlage. Er beschrieb uns die Idee des selbstverwalteten Wohnens; wir stellten uns später den Fragen der Bewohner jener Immobilie, in der wir auch heute



Foto: zvg.

\* Wie erleben bekannte Persönlichkeiten das Wohnen in einer Genossenschaft? In unserer Kolumne erzählen sie aus ihrem Wohnalltag. Perikles Monioudis kam 1966 als Sohn griechischer Eltern in Glarus zur Welt. Nach der Matura studierte er in Zürich Soziologie und Politologie. Er veröffentlichte über ein Dutzend literarischer Werke, darunter die Romane «Eis», «Palladium» und «Land», die in mehrere Sprachen übersetzt wurden und für die er mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht wurde, darunter der Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis und der Preis der Schweizerischen Schillerstiftung. Perikles Monioudis arbeitet auch als Journalist. Er wohnt mit seiner Familie in der Hellmi-Siedlung der Wogeno Zürich.

Die Aussagen der Autoren decken sich nicht zwingend mit der Ansicht der Redaktion.

noch wohnen, über sieben Jahre später, inzwischen gemeinsam mit unserer vierjährigen Tochter und unserem zweijährigen Sohn.

Man könnte an dieser Stelle die sehr vielen Vorzüge und die paar wenigen Nachteile des selbstverwalteten Wohnens diskutieren. Tatsache aber bleibt, dass wir damals auf dem Wohnungsmarkt keine Chance gehabt hatten und eine solche nur von einer Genossenschaft bekamen.